

ORTung 05

10. 01. – 18. 02. 2006

Azra Aksamija, Milan Bosnic, Gabriele Chiari, Folke Köbberling, Mads Lynnerup, Gil Shachar, Norbert Trummer

Ergebnisse des KünstlerInnensymposiums 2005 in Strobl/Wolfgangsee

Die Arbeiten, die in diesen beiden Wochen entstanden und nun hier zu sehen sind, spiegeln die unterschiedlichsten künstlerischen Ansätze wider und decken ein weites Auseinandersetzungsfeld ab. Dies mag dem Umstand geschuldet sein, dass die Vorgabe der ORTung nicht in einer Art Gestaltungsauftrag lag und liegt sondern den KünstlerInnen in der Wahl ihrer Mittel, Motive und Umsetzungen eigentlich freie Hand lässt und vor allem dem künstlerischen Austausch selbst anregen will, was für die beteiligten KünstlerInnen 2005 von enormer Wichtigkeit war. So vereint diese Ausstellung denn auch Werke unterschiedlichster Medien und Arbeitsweisen: von Zeichnung, Malerei, Textil, bis zu installativen und situativ-konzeptuellen Ansätzen reicht hier die Palette, wobei heuer besonders auffällt, dass die Zuordnung in einzelne künstlerische Produktionsweisen, Medien und Techniken nicht so einfach gelingen mag, sondern vielmehr zugunsten von kombinierten Arbeitsweisen oft verbunden mit einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Medium selbst aufgegeben wurde. Ein zweites Moment der Vielfältigkeit der hier präsentierten Arbeiten ist im Grad der Auseinandersetzung und des Eingehens auf den Ort Strobl zu sehen.

Folke Köbberling

Folke Köbberling setzte in Strobl ihre Befragung von Orten hinsichtlich ihrer brach liegenden und recyclebaren Ressourcen fort, die sie bislang vor allem in großstädtischen Räumen wie Köln oder Berlin untersucht hat. Dort ging es um die Konzeptionierung neuer Architekturformen durch die Nutzung vermeintlicher Abfälle wie Sperrmüll, Bauabfälle, Filmkulissen, Fundstücke, etc. und dem Durchbrechen bzw. Hinterfragen gängiger Verwertungslogiken. Strobl stellte insofern eine neue Situation dar, als nun nicht mehr eine Großstadt und deren Infrastruktur auf der Suche nach „Wieder-Verwertbarem“ zu durchkämmen war, sondern eine kleine Landgemeinde. Die Arbeit „60 Millionen Liter Wasser“ zeigt in ihrem Versuch lokale Ressourcen sichtbar zu machen wie brisant dann doch das Erholungsidyll werden kann, wenn man die Frage nach ungenutztem und verwertbarem Potential stellt: 60 Millionen Liter Wasser beträgt das ungefähre Fassungsvermögen des Wolfgangsees, 147 Liter Wasser aus ebendiesem fein säuberlich abgefüllt in PET-Flaschen entsprechen dem Tagesbedarf eines Mitteleuropäers, und da dem See Trinkwasserqualität bescheinigt wird, stehen diese 147 Liter Wasser stellvertretend für ein Problem, das von Jahr zu Jahr immer aktueller und, glaubt man den

Prognosen, für einiges ökologisches, politisches und sozio-ökonomisches Konfliktpotential sorgen wird. Die Thematisierung ungleicher Ressourcenverteilungen sowie des Umgangs mit Ressourcen (Verschwendung / Sparsamkeit) jedweder Art, ist an der Ressource Wasser nicht nur deshalb so interessant zu beobachten, da für sie keine Alternative gefunden werden kann. Sie ist vor allem auch deswegen interessant, da Wasser hier nicht nur als lebenswichtige, nutzbare Ressource (Trinkwasser, Nutzwasser, Landwirtschaft, Energiegewinnung, etc.) dient, sondern eben auch als ideelle Ressource in Erscheinung tritt, die uns sowohl in Imagebildung und Tourismuswerbung begegnet, wie auch in der Eigenwahrnehmung als umweltbewusst agierende und naturverbundene Individuen/ Gemeinschaft aber auch im Motiv der unberührten Natur und Naturidyllen bei der Konstruktion von Heimatbildern.

Mads Lynnerup

Mads Lynnerup wiederum widmete sich in seiner künstlerischen Auseinandersetzung einem als äußerst sinnlich zu bezeichnendem „Phänomen“, das nicht nur für den Sommer 2005 sondern generell für den Alpenvorraum als prägend bezeichnet werden kann. Das sinnliche Moment des fallenden Regens ist in der Installation Lynnerups in seiner technischen Umsetzung jedoch erst einmal auf seine akustische Komponente reduziert, das Prasseln kommt vermeintlich ohne Quelle aus und ist lediglich durch einen Regenschirm visualisiert. Die 15 unterschiedlichen Regentöne sind künstlich produziert, die Auseinandersetzung mit ihnen also nicht durch das Hören allein abgeschlossen, sondern auf den Versuch ausgeweitet sie einzufangen und sie künstlerisch zu begreifen bzw. greifbar zu machen.

Azra Aksamija

Azra Aksamijas „Dirndlmoschee“ die in Strobl entstand ist Teil eines größeren Projekts namens „Nomadic Mosque“, das sich der Befragung von Religion hinsichtlich ihrer privaten wie öffentlichen Orte, Symbole aber auch ihrer Möglichkeiten zur Aneignung einst fremder Elemente und ihrer Transformation widmet. Das Konzept der Moschee und der religiösen Praxis ist dabei losgelöst vom tatsächlich greif- und begehbaren Gebäude zu verstehen, die Religion des Islam nicht als statisch beschrieben, sondern beide in ihrer Prozesshaftigkeit und Möglichkeit der Weiterentwicklung sowie geografischen wie sozio-kulturellen Anpassungsfähigkeit gezeigt. Der Rückgriff auf ein österreichisches Dirndlkleid und dessen Transformation hin zu einem islamischen Gebetsraum, zeigt den Prozess von Identitätsstiftung, Identitätsfindung und ihrer Kommunikation nach außen sowie gleichzeitig die Anschlussfähigkeit unterschiedlicher kultureller Konzepte und Praktiken an einem hybridisierten Kleidungsstück auf.

Gil Shachar

Auch die daneben hängenden Skizzen Gil Shachars arbeiten mit dem Mittel der Kombination und gegenseitigen Verweiskraft. Die Muster, die später für die Bemalung abgegossener Tücher dienen sollen, tragen der Faszination für eine geometrische Ornamentik ebenso Rechnung, wie den Verweisen auf Beispiele aus der Op-Art.

Milan Bosnic

Der in Belgrad lebende Maler Milan Bosnic ist in seiner Heimat auch als Kurator und in der Kunstvermittlung tätig. Leider können wir die in Strobl entstandenen Arbeiten von Milan Bosnic aufgrund von Koordinationsschwierigkeiten in dieser Ausstellung nicht zeigen. Er hat uns jedoch zwei Fotografien aus seiner aktuellen Zusammenarbeit mit Milica Milicevic zukommen lassen.

Gabriele Chiari

Den Versuch Prozesse einzufangen und zu visualisieren unternimmt Gabriele Chiari in ihren Arbeiten. Den Zufall nutzt sie dabei auf äußerst produktive Weise für ihre Aquarelle: es ist ein Arbeiten mit und am Material Wasser, Farbe und Papier, das seine Faszinationskraft dadurch erhält, dass es angesiedelt ist zwischen einem sich dem Zufall Überlassen bei gleichzeitiger „Selbst-Limitierung“ auf klare Rahmenbedingungen und reduzierte Handlungen. Gabriele Chiaris Aquarelle sind nicht begreifbar über das Moment der malerischen Geste, diese verbannt sie fast völlig aus ihrer künstlerischen Praxis, sondern vielmehr über das Einfangen von sich mit einer gewissen Langsamkeit dahin ziehenden zeitlichen Prozessen.

Norbert Trummer

Auch Norbert Trummer nutzt dieses zeitliche Moment und vor allem die Möglichkeit von zufälligen Abweichungen im malerischen Prozess. Seine in Strobl entstandenen Dreier-Serien von ausgestopften Tieren begeben sich in ein Spannungsfeld zwischen Einzelbild, Serialität und Abweichung. Dies tritt bereits bei den gemalten Bildern hervor, wird jedoch umso deutlicher bei der von diesen abgeleiteten Animation, da die gemalten Bilder mit ihren Abweichungen perfekt das Prinzip des Bewegtbildes vollziehen. So denn auch der Titel „Ausgestopfte Tiere bewegen sich“.

Text: Stefanie Grünangerl